

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 98.

Montag, den 25. August 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad. Bekanntmachung.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß jeder hiesige Einwohner gerne die Hand dazu bietet, den tit. Kurgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, ersuche ich die Einwohnerschaft sich während den Musikproduktionen auf dem Kurplatz nicht mehr auf der Straße entlang desselben aufzustellen, sondern der Musik auf dem Teil des Kurplatzes unmittelbar vor der Kirche, unter Freilassung der Trottoirs, zuzuhören. Die Aufstellung auf der Straße kann schon aus straßenpolizeilichen Gründen nicht mehr geduldet werden und wäre eine dahingehende ortspolizeiliche Vorschrift gesetzlich begründet; ich bin aber durch die, den tit. Kurgästen gegenüber hier stets bethätigte Höflichkeit und Rücksichtnahme von der Hoffnung befeelt, daß es eines Zwangsmittels nicht bedarf, daß vielmehr schon dieser Apell an die guten Gesinnungen der Wildbader genügend ist, um den bestehenden Mißstand beseitigt zu sehen.

Den 22. August 1890.

Der Stadtvorstand:
Stadtschultheiß Bäsner.

Stadtgemeinde Wildbad.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 28. August ds. Js.
vormittags 11 Uhr

wird der Dehndgrasertrag von 38 a 19 qm Wiesen in Ziegelswiesen, 20 a 93 qm Wiesen in Bruderswiesen, sowie der Sägmühlwiese, soweit sie nicht als Holzlagerplatz benützt wird, auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Ferner von nachmittags 3 Uhr an, der Dehndgrasertrag der städtischen Lautenhofwiesen in 39 Losen an Ort und Stelle zum Verkauf.

Zusammenkunft bei der Brachhaldschen Sägmühle.

Den 21. August 1890.

Stadtgasse.

Verloren!

Eine goldene Uhr mit goldener Kette in der Enzthalstraße zwischen Doktor Hausmann und dem Windhof.

Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Villa Schill, Olgastraße.



Wildbad.
Die von der Augsburger Mech. Trikot-
warenfabrik vormals N. Koblenzer in Pfersee-
Augsburg nach Angabe des Herrn
Pfarrers Sebastian Kneipp
in Würzburg
verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile
„Seb. Kneipp“ versehenen
Leinen-Fabrikate
ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen
Platz übergeben worden. Ebenso sind sämtliche
Widel-, Ober- und Unterausschläge, span. Mäntel etc.
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.
Fr. Maier, neben der Apotheke.

Wien! Nicht zu übersehen Wien! Kaltwasser-Seifen-Fabrik Wien.

Keine Soda, kein Kochen der Wäsche mehr. Wir bitten mit einer
Auslage von nur 12 Pfg. einen Versuch zu machen, der Erfolg ist
überraschend. Alleinige Niederlage in Firma

Carl Aberle sen.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 26. August 1890

in das „Gasthaus z. Eisenbahn“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
zu wollen.

Gottfried Proß,
Karoline Friß.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Junk aus.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von B. Hofmann.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. August d. J.
vormittags 11 Uhr
werden die Räumlichkeiten in dem der Stadt-
gemeinde gehörigen Hintergebäude Nr. A
125 a in der untern Stadt, bestehend in 2
verschließbaren Kammern, Futterböden und
dgl. im öffentlichen Aufstreich an Ort und
Stelle verpachtet.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtpflege.

Eine kleinere

Wohnung

hat bis Martini zu vermieten.

Chr. Pfau, Kleischer.

Zu vermieten:

Ein einz. l. Z. Zimmer mit Kochofen ist
sogleich oder auf Martini zu vermieten.

Wilhelm Maier, Maurer.

Mädchen-Gesuch.

Ein jüngeres reines Mädchen wird
bis 1. Sept. nach Stuttgart gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Herren-Kragen und Manchetten

in Leinwand und Gummi

Meys Stoffkragen und Manchetten,

Cravatten (stets Neuheiten)

Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Wih. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Meine sämtliche

Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in
empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfau.

Schablonen zum Waschzeichnen

empfehlen

J. F. Gutbus.

Königl. Kurtheater.

Direktion: P. Liebig.

Montag, den 25. August 1890.

Wegen der heute abend im Conversa-
tionssaale stattfindenden Tanz-Unterhaltung
beginnt die heutige Vorstellung um
halb sieben Uhr.

(Abonnements-Vorstellung.)

Wohlthätige Frauen.

Lustspiel in 4 Akten von A. Arronge.

Dienstag, den 26. August 1890.

(Abonnements-Vorstellung)

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und

Fr. v. Schönthan.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Nitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Kälbermühle

4 Kilometer oberhalb Wildbad.

Mein Gasthaus mit Gartenwirtschaft in der Nähe des
Waldes bringe hiemit den verehrlichen Kurgästen in empfehlende
Erinnerung.

Guten Wein, Carlsruher Bier, Milch, Kaffee, Thee,
frisch. Schinken, Butter u. Wabenhonig sow. Forellen

Auch sind schön möbl. Zimmer für Luftkurkäfte vorhanden.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Adam Ww.

Gründlichen

Bisher-Unterricht

erteilt

D. Wohlers, Mitglied der Kur-Kapelle.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend
empfehle ich mein großes Lager in

Seiden- & Filzhüten,

für Herren u. Frauen, ausnahmsweise billig

Mützen, Cravatten, Hosenträger,
Bandagen und Handschuhe (in allen
Farben), sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikeln.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Rometsch, Kürschner

im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäcker Hauptstraße.

Fr. Maier neben der Apotheke

empfehlen:

Badetücher, Frottirtücher, Frottirstoff, Gummituch,
Verbandwatt und Binden, Reisedecken, Schlafdecken,
Herrenplacards, seidene Tücher, Taschentücher,
Cravatten etc.

N u n d s c h a n.

Eßlingen, 21. Aug. In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, die Angelegenheit betreffs Aufhebung des Schulgeldes der K. Kreisregierung zur Entscheidung vorzulegen, nachdem sich die Stützkollegien mit dieser Sache nicht einig erklärt hatten. Ferner wurde beschlossen, für jedes eingelieferte Wespennest 30 \mathcal{M} und für ein Hornissennest 50 \mathcal{M} aus der Stadtkasse zu bezahlen.

— Von dem Stadtarzt Dr. Gehald in Großbottwar wurde im Mai d. J. an einem Bürgerjohne eine Operation vollzogen, die auch weitere Kreise interessiren wird. Der Operierte, seiner Zeit Kutscher bei der Stuttgarter Pferdebahn, erkrankte letzten Winter an der Influenza, welche eine Lungen- und Brustfellentzündung zurückließ. Ein ganzes Vierteljahr lag er in Stuttgart krank und wurde dort als unheilbar in die Heimat entlassen. Dr. Gehald schlug nun als letztes Mittel zu seiner Rettung einen Brustschnitt vor, wodurch der in der Brusthöhle sich angesammelte Eiter freien Abfluß erhielt. Die Operation nahm einen glücklichen Verlauf und der junge Mann ist als gerettet anzusehen.

— In Köngen starb ein 4jähr. Knabe an Blutvergiftung. Er war beim Barfußgehen in einen Dorn getreten. Die anfänglich nicht weiter beachtete, ganz unbedeutende Verletzung führte seinen Tod herbei.

— Bei der am Montag und Dienstag stattgefundenen Versteigerung der Waffen und Kostüme vom Ulmer Münsterfest wurden insgesamt ca. 5000 \mathcal{M} erlöst. Sehr feine Kostüme, darunter von Privaten, gingen in den Besitz von Herrn Gustav Klein in Heilbronn über.

Schweidnitz, 21. August. Generalfeldmarschall Graf Moltke nimmt, einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, an dem Manöver bei Kiel teil.

Nürnberg, 21. August. Dr. Peters und Oskar Vorchert sind laut W. N. N. von Wildbad hier angekommen und wurden von einer kolossalen Menschenmenge auf das stürmischste begrüßt; morgen Abend ist Festessen.

— In Niederjosbad (Nassau) ist es vor einigen Tagen zwischen einem Trupp Zigeuner und dem Bürgermeister und Ortsdiener zu Thätlichkeiten gekommen. Um der Obrigkeit Hilfe und Verstärkung zu bringen, wurde Sturm geläutet, worauf sofort die Feuerwehr mit ihrer Spritze anrückte und die braunen Gesellen aus dem Ortsberinge vertrieb; dem kalten, kräftigen Wasserstrahl konnte die Bande nicht standhalten.

— Von 116 Mann, die das deutsche Heer (ausschließlich der bayerischen Corps) im Monat Juni d. J. durch Tod verloren hat, erledeten 26 durch Selbstmord.

— In Friedland (in Mähren) sind die Kirche und 22 Häuser abgebrannt. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

— In Dortmund will sich der altkatholische Pfarrer Dr. Moog mit einem Fräulein Bauer aus Köln verheiraten und hängt bereits im Kasten des Standesamtes aus. Dem einen Teil der Gemeinde ist's eine Freude, dem anderen ein Aergernis.

— Ein aus Posen mehreren Blättern zugewandenes Telegramm meldet: Unweit der russischen Stadt Nischny-Nowgorod geriet

gestern der Passagierdampfer Gregor mit 102 Personen, meist Kaufleuten, in Brand und wurde total vernichtet. Die ganze Post verbrannte.

— Ein Typhon zerstörte in Wilkesbarre in Pennsylvanien gegen 100 Häuser, gegen 40 Personen sollen getötet und 100 verletzt sein. Das Dorf Summerville ist vollständig zerstört, mehrere andere Dörfer des Wyoming-Tales sind beschädigt. Der Schaden wird auf mindestens eine Million Doll. geschätzt.

— (Im Sarge entbunden!) Die Magdeburger „Volkstimme“ schreibt: „Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Braunschweiger Straße in Sudenburg ist eine junge Frau von noch nicht 20 Jahren gestorben; man hat sie in einen Sarg gelegt und den Sarg geschlossen. Als man den Sarg heute früh öffnete, fand man, daß diese Frau in der Nacht zuvor ein Kind geboren hatte. Die Kniee der Frau waren hochgezogen; Mutter und Kind waren tot. Die Beerdigung beider ist heute nachmittag erfolgt.“

— Helgoland's erster deutscher Wehrpflichtiger. Fest in der nämlichen Stunde, in welcher sich die Einverleibung Helgolands amtlich vollzog, genas dort die Frau eines armen Schuhmachers eines Knäbchens. Damit war der erste helgoländische Rekrut des deutschen Wehrstandes gewonnen. Auf diesem Umstand wies in einem teils ernst, teils launig abgefaßten „Ausruf für den ersten deutschen Rekruten Helgolands“ eine Anzahl von Berlinern hin, die als Gäste auf der Insel weilten. Zugleich zeichnete jedes der „Comitémitglieder“ 20 Mark, und so würdig eingeleitet, machte die Liste bei den Badegästen die Runde, welche, wie man sich denken kann, an jenem bedeutsamen Tage sich in besonderer Gebelaupe befanden. Es war daher ein recht hübsches Sümchen, welches noch vor Sonnenuntergang dem nicht wenig überraschten Elternpaare des „ersten deutschen Rekruten“ überreicht werden konnte.

— Eine herrenlose Insel. Man hat herausgefunden, daß die nordwestlich von Schottland gelegene Insel St. Kilda niemals von irgend jemand in Besitz genommen, weder tatsächlich noch „dokumentarisch“. Es ist, unbesucht von der Welt und ihren Seglern, ein kleines Königreich für sich. Die Unterthanen sind friedsame Fischerfamilien. Nach ihren Gesezen muß ihre Königin — Könige dulden sie nicht — ab danken, sobald sie heiratet. Wie Londoner Blätter erfahren, ist infolgedessen jetzt keine „Königin“ auf dem Thronen. Die Apanage der Königin besteht in freiem Lebensunterhalt und arbeitslosem Verdienst, aus Garderobe und kleinem Taschengeldern nach der Fischzeit.

Madrid, 20. August. Gestern kamen in den Provinzen Alicante, Bajadoz, Toledo und Valencia 81 Choleraerkrankungen und 38 Todesfälle vor.

— Ein großer Teil des nordwestlichen Frankreich ist am Montag Abend von einem furchtbaren Cyclon heimgesucht worden. In der Stadt Dreux, die hauptsächlich betroffen wurde, wurden 500 Häuser schwer beschädigt, 20 vollständig zerstört, verschiedene Personen getötet und verwundet.

— (Tod durch Ratten.) In Auray im französischen Departement Morbihan fand der Gemeinde-Sekretär Herr Rio unter

merkwürdigen Umständen seinen Tod. Im Besitze eines kleinen Landhauses, liebte er es, seine freien Tage daselbst ganz allein zuzubringen. Er hatte kürzlich bemerkt, daß im Hause viele Ratten seien, und machte einen Teig mit Arsenik an, den er in seinem Zimmer aufstellte. Die Ratten fraßen davon und bissen dann, vor Schmerz wütend geworden, Herrn Rio im Gesicht und am Halse. Noch am nämlichen Tage erlag der Unglückliche den giftigen Wunden.

— Aus Newyork: Der Hochofen der Illinois Stahlgesellschaft in Joliet bekam, als er 40 000 Pfund geschmolzenes Metall enthielt, einen Sprung. Die Explosion war so furchtbar, daß alle Häuser der Stadt in ihren Grundfesten erschüttert wurden. 4 Arbeiter wurden in Atome zerschellt, einer wurde lebend geröstet und eine ganze Anzahl trug schwere Brandwunden davon.

— Der Amerikaner Davis Dalton durchschwamm den Kanal von Boulogne bis Folkestone auf dem Rücken in 23 Stunden 28 Minuten; er trug nur eine vorübergehende Ohnmacht davon.

V e r s c h i e d e n e s.

— (Schriftgelehrte.) Unlängst traf ein Bauer den Lehrer seines Ortes auf dem Felde und fragte ihn: „Ist's noch Euer Ernst, Herr Lehrer, was Ihr gestern den Kindern gesagt habt: „So Dich Jemand schlägt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar?“ Der Lehrer erwiderte: „Gewiß! Denn so steht es im Evangelium.“ Da gab im der Bauer eine Ohrfeige auf die rechte Backe und eine zweite auf die linke. Er hatte nämlich schon lange einen Groll gegen den Lehrer. In diesem Augenblick ritt der Gutsbesitzer vorbei und befahl seinem Reitknecht: „Schau doch nach, Josef, was die Zwei dort miteinander haben.“ Als der Reitknecht heransprengte, gab aber der Schulmeister der ein starker Mann war, dem Bauern seinerseits zwei Ohrfeigen und sagte: „Es steht auch geschrieben: Mit welcherlei Maß Ihr messet, wird Euch gemessen werden. Ein vollgerüttelt und überflüssig Maß wird man in Euren Schoß geben“, und mit diesen Worten gab er dem Bauern noch ein halbes Duzend weiterer Ohrfeigen. Da kam der Reitknecht zu seinem Herrn zurück und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr, sie legen einander nur die heilige Schrift aus.“

— (Die sündige Post.) Auf der Posthilfsstelle Jauernick bei Königszell langte am Samstag ein Brief aus Schweidnitz mit folgender Adresse an: „An schönes Mädchen mit weißer Schürze von polnischer Drainage-Arbeiten, was ist gewesen Sonntag in Schweidnitz! Nach Jauernick.“ Zur Freude der Empfängerin konnte der Brief richtig bestellt werden.

— (Gerettet.) Nun, hat sich Alfred Dir erklärt? Nein, er wollte gerade anfangen, da erinnerte er sich, daß seine Retourkarte morgen nicht mehr gültig ist, und da mußte er schnell wegelaufen damit er noch mit dem letzten Zug weglam.

— (O, welche Lust, Soldat zu sein!) Unteroffizier: „Donnerwetter, Grenadier Pröpple, wat sehen Sie denn nur immer beim Exerzieren zum Himmel hinauf? Bilden Sie sich doch ja nicht ein, dat es da schöner is als beim Militär!“

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

28.

„Aber lebt nicht Richard Johnson, Allan Burns nächster Anverwandter und bevorzugter Nefse noch?“ frug Madame Lund jetzt scharf.

„Ja, Richard Johnson lebt noch,“ entgegnete Ralph mit Mühe seine Verlegenheit meisternd, „aber schwerlich wird derselbe nach England zurückkehren und noch weniger kann derselbe jetzt als der bevorzugte Nefse und Erbe von Allan Burns angesehen werden. Zwingende, peinliche Umstände nötigen R. Johnson für immer England den Rücken zuzukehren, und da Richard an gewissen schimmigen Dingen nicht unschuldig ist, so wurde er von seinem Onkel so gut wie verstoßen, allerdings erst dann, als Richard selbst sich eine Art freiwillige Verbannung auferlegt hatte.“

„Wir hörten zu unserem Bedauern von dieser traurigen Angelegenheit, und ich wie meine Töchter können es heute noch nicht fassen, wie Richard Johnson, der eheliebende und noble Gentleman, so gröblich gegen Ehr- und Pflichtgefühl verstoßen haben soll. Vielleicht ist Richard im Uebereifer seiner Erfindungen auch viel zu weit gegangen und hat sich ohne wirklichen Grund entehrt gefühlt. Offen gestanden, lieber Vetter, ich halte Richard Johnson einer ehrlosen That gar nicht für fähig, und werde, wenn ich Gelegenheit dazu habe, es Allan Burns sehr an's Herz legen, den armen Richard den Leichtsinns nicht so schwer entgelten zu lassen.“

„Das wünsche ich auch,“ erwiderte R. lebhaft, bis sich dabei aber verlegen auf die Lippen. „Ich habe Onkel Burns schon öfters vorgestellt, daß er Richard wenigstens eine angemessene Pension aussetzen soll.“

„Und an eine baldige oder spätere Rückkehr Richards glauben Sie unter keinen Umständen?“ frug Madame Lund den jungen Mann und heftete dabei ihre grauen Augen fest auf dessen Antlitz, als wenn sie die Antwort mehr daraus als aus Ralphs Worten zu erhalten hoffte.

„Wer kann von uns Menschen die Zukunft genau wissen,“ meinte Ralph mit heuchlerischer Miene, „ich kann nur soviel sagen, daß ich nicht daran glaube, daß R. Johnson je zurückkehren wird, denn seine Rückkehr dürfte gleichbedeutend mit der Bekanntheit mit dem Zuchtpolizeigericht sein.“

„Entsetzlich!“ flüsterte Madame Lund und erbleichte. „Doch wir sind ganz von der Sache abgekommen, wegen welcher Sie hier hergekommen sind, Vetter Lockwell,“ sagte die Dame dann nach einer kleinen Pause. „Ich werde ernstlich mit Elisabeth über Ihren uns beehrenden Antrag sprechen und hoffe Ihnen binnen wenigen Tagen einen günstigen Bescheid erteilen zu können. Mädchenherzen müssen manchmal Zeit haben, gebuldigen Sie sich ein wenig mit der Antwort!“

Erfüllt von großen Hoffnungen verließ Ralph das Lund'sche Haus und begab sich noch an demselben Tage zu Allan Burns. Diesem wollte er wie seinem väterlichen Gönner seine Absichten in Bezug auf Elisabeth Lund wissen lassen und auch weitere Schritte zu thun, um sich ganz in das Vertrauen

des Millionärs einzuschleichen und Richard Johnson vollständig aus dessen Herzen zu verdrängen.

„Lieber Onkel,“ begann Ralph, als er dem ehrwürdigen Greise gegenüberstand, „darf ich um Ihren väterlichen Rat und Segen in einer der wichtigsten Angelegenheiten meines Lebens bitten?“

„Sehr gern will ich dabei thun, was in meiner Macht steht,“ erwiderte Allan Burns und blickte Ralph fragend an.

„Ich liebe Elisabeth Lund und habe bereits bei der Tante Lund um Elisabeths Hand geworben,“ fuhr Ralph fort und schlug mit erhobelter Verletzung die Augen nieder.

„Und in was war das Resultat Ihrer Werbung?“ frug der Greis.

„Tante Lund ist meinem Antrage günstig gesinnt und hat sich nur wegen Elisabeths Entschliebung einige Tage Bedenkzeit aus.“

„Also besteht zwischen Ihnen und Elisabeth noch kein stilles Einverständnis und Sie wissen überhaupt noch gar nicht, ob Elisabeth Ihre Herzenszuneigung teilt?“ frug Allan Burns mit erhobener Stimme.

„Meine Schüchternheit und Zurückhaltung in dieser delikaten Angelegenheit ließ mich Elisabeth gegenüber noch nicht die rechten Worte finden,“ stotterte Ralph, „aber ich glaube hoffen zu dürfen, daß ich Elisabeth nicht gleichgiltig bin.“

„Sie könnten sich aber auch täuschen,“ meinte Allan Burns lächelnd, die Herzen junger Damen sind oft ganz unberechenbar oder halten zuweilen auch mit unerschütterlicher Festigkeit an ihrer ersten Liebe fest. Soviel ich weiß, hatte Elisabeth Lund voriges Frühjahr sich heimlich mit Richard Johnson verlobt. Freilich ist mein unglücklicher Nefse nun seit Jahr und Tag so gut wie verschollen und das Verlöbniß, welches überdies nur ein stilles war, könnte als aufgelöst betrachtet werden. Soweit ich indessen den Charakter Elisabeths kenne, ist dies nicht ohne Weiteres anzunehmen, sondern sie wird noch viel mehr wie ich die wenn auch trügerische Hoffnung hegen, daß Richard einst doch zurückkehren und sich sein Fehltritt nicht unsühnbar vor den Menschen zeigen werde.“

„Dieser Fehltritt Richards ist aber unsühnbar,“ erwiderte Ralph mit einer Schärfe, welche dem Greise einen unheiml. Schrecken einflößte.

„Woher wissen Sie jetzt das auf einmal, lieber Nefse?“ frug dann Allan B. mit ängstlicher Geberde.

„In einem Briefe, welchen ich bereits in voriger Woche von Richard erhielt, steht es mit schrecklicher Deutlichkeit, warum er niemals nach England zurückkehren kann und unter einem angenommenen Namen sein Leben in einem fernem Lande verbringen muß,“ entgegnete Ralph mit unheimlicher Erregung. „Ich habe Ihnen, theurer Onkel, diesen Brief Richards nur bisher nicht zeigen wollen, weil ich davon eine nachtheilige Einwirkung auf ihre Gesundheit fürchtete. Aber wenn Sie jetzt, wo es sich um eine Herzensfrage zwischen Elisabeth Lund, die vielleicht einem unwürdigen noch Liebe u. Treue halten zu müssen glaubt, und mir handelt, den letzten Brief Richards lesen wollen, um in der Sache klar zu sehen und ein anderes Paar, um mich und Elisabeth glücklich zu

machen, so werde ich Ihnen den Brief sofort lesen lassen.“

„Wo ist der Brief?“ stammelte der Greis und erhob sich seufzend von seinem Sessel.

„Hier ist er!“ erwiderte Ralph und ein dämonisches Feuer blitzte in seinen Augen, als er dem Onkel den Brief überreichte.

Mit zitternden Händen las Allan Burns den angeblichen Brief Richards, den Ralph so geschickt gefälscht hatte, und mit einem jähen Ausrufe in den Sessel zurücktaumelnd rief der Greis mit bebender Stimme:

„Ein Mord, ein Mord breunt dem Unglückseligen in der Seele! Verloren, verloren für immer ist mir Richard!“

„Ja, leider ist dies der Fall und wir müssen mit der traurigen Thatsache rechnen,“ erwiderte Ralph mit erheuchelter Teilnahme.

„Dieser Kummer wird meine letzten Lebenstage verkürzen,“ begann Allan Burns nach längerem Schweigen. „Noch in dieser Woche werde ich den Notar kommen lassen und meine testamentarischen Bestimmungen ändern. Sie, lieber Ralph sollen mein Universalerbe sein und zu Ihrer beabsichtigten Verbindung mit Elisabeth Lund gebe ich meinen Segen.“

„O, so viele Güte habe ich nicht verdient,“ rief Ralph mit vollendeter Heuchlermiene, fiel vor dem Onkel auf die Knie und küßte dessen Hand.

7. Kapitel.

Die Nemesis.

Im Boudoir der Frau Mary Lund lag Elisabeth vor den Knien der Mutter und flehte diese unter heißen Thränen an, sie nicht zu zwingen Ralph Lockwells Gattin zu werden.

„Nicht Liebe, nicht Vertrauen hege ich zu Ralph, sondern Grauen und Abscheu empfinde ich vor ihm!“ beteuerte Elisabeth, „und lieber will ich unverheiratet mein Leben verbringen, als eines Mannes Weib werden, den ich nicht lieben und nicht achten kann.“

„Deine Empfindungen sind aber vielleicht doch ganz unbegründeter, launenhafter Natur, Elisabeth,“ meinte Frau Lund, „und Du sollst noch einmal mit Dir zu Räte gehen, ehe Du eine solche Partie von Dir weist.“

„Ich habe nicht mit mir darüber weiter zu Räte zu gehen,“ entgegnete Elisabeth mit ruhiger Würde, „denn in dieser Hinsicht steht mein Entschluß felsenfest.“

„Also soll ich Ralph, der jede Minute kommen kann, einen unbedingt ablehnenden Bescheid erteilen?“

„Ja, Mutter, thue es!“ bestätigte Elisabeth mit einer Entschiedenheit, die keinen Zweifel über des jungen Mädchens Empfindungen aufkommen ließ.

Elisabeth verließ jetzt das Zimmer der Mutter, um eine Begegnung mit Ralph zu vermeiden, und Frau Lund flüsterte der davongehenden Tochter nach: „Sie hängt noch mit voller Liebe an dem unglücklichen Richard Johnson, meine arme Elisabeth. Mag Gott geben, daß sie nicht darüber schwermütig wird.“

(Schluß folgt.)